



Herausgegeben von

Marilena Thanassoula, Kathrin Kolossa, Claudia Baasner, Peter André Rodekuhr, Marc Seifert, Nico Nassenstein, Anne-Kathrin Horstmann, Christoph Vogel, Larissa-Diana Fuhrmann

Hugo Zöller und der koloniale Afrika-Diskurs in der Kölnischen Zeitung

Britta Wiese, Universität Köln

„Ist nicht der Weiße nach einem ehernen Gesetz der Natur zum Herrschen geboren?“¹

„[...] ich will an dieser Stelle noch einmal, [...] meiner Überzeugung dahin Ausdruck verleihen, daß der Neger ebenso wenig jemals ein Europäer werden wird wie der Mops ein Pudel.“²

„Meine feste Überzeugung geht dahin, daß der Neger unter halbwegs vernünftiger europäischer Aufsicht besser dran sei als unter eigener Herrschaft.“³

Diese Zitate stammen von Hugo Zöller, dem Auslandskorrespondenten, Reise- und Kriegsberichterstatter der *Kölnischen Zeitung*, der das Blatt im Laufe seiner mehr als 50jährigen Anstellung (1874-1927) zum wichtigsten prokolonialen Presseorgan machte. Exemplarisch zeigen sie den kolonialpolitischen und -propagandistischen Gehalt der Artikel in der *Kölnischen Zeitung* zu diesem Thema und zu der Art und Weise, in der AfrikanerInnen dargestellt wurden.

Die Kölnische Zeitung

Die 1802 begründete *Kölnische Zeitung* entwickelte sich ab 1831 von einer lokalen zu einer der führenden deutschen Zeitungen.⁴ Ab 1871 übernahm sie die Führung der deutschen Presse und wurde auch „deutsche Times“ genannt.⁵ Die letzte Ausgabe erschien am 8. April 1945.

Die Inhaber der *Kölnischen Zeitung* waren die zwei bekannten Kölner Familien Schauberg und DuMont. Sie legten mit der *Kölnischen Zeitung* den Grundstein für das heute im *Neven DuMont Haus* in der Amsterdamer Straße beheimatete Traditionsunternehmen *M. DuMont Schauberg*. Der *Kölner Stadt-Anzeiger*, der ursprünglich ein lokales Beiblatt war, führt seit 1962 den Namen seines Mutterblattes im Untertitel.⁶



Wie die meisten nationalen und konservativen Zeitungen war die *Kölnische Zeitung* pro-kolonial eingestellt.⁷ Laut Joseph Neven DuMont war sie die erste deutsche Zeitung, die sich beständig mit Außenpolitik befasste⁸ und „den Erwerb von Kolonien propagandistisch vertreten hatte“⁹. Die *Kölnische Zeitung* beanspruchte daher für sich das Recht, in kolonialen Angelegenheiten mitreden zu dürfen. Selbstverständlich traten auch andere Zeitungen für den kolonialen Gedanken ein, doch die *Kölnische Zeitung* kann als das „führend[e] Blatt der kolonialwirtschaftlich orientierten Publizistik“¹⁰ bezeichnet werden. Diese Sonderstellung verdankt sie vor allem ihrem Redakteur Hugo Zöller.

Hugo Zöller (1852-1933)

Nur wenige Redaktionen des Kaiserreichs konnten es sich erlauben, einen Korrespondenten in die Kolonien zu entsenden. Vieles, was als kolonialer Journalismus bezeichnet wurde, bestand aus reinen Kopien von Artikeln aus führenden Zeitungen oder wurde aus zweiter Hand, etwa über Reisende, Händler oder Missionare, akquiriert.¹¹ Zunächst erhielten die Leser die überseeischen Neuigkeiten über den deutschen Kolonisierungsprozess hauptsächlich über die englische Presse und ausländische Kabelverbindungen. Offensichtlich war dies keine befriedigende Situation im Hinblick auf die kolonialpolitische Konkurrenzsituation zwischen den europäischen Staaten.¹²

Für die mittlerweile prokoloniale Redaktion der *Kölnischen Zeitung* war es ein Glücksfall, mit ihrem Redakteur Hugo Zöller einen begeisterten und engagierten Kolonialfreund zunächst auf kolonialwissenschaftliche Studienreise (1879) und dann zur Berichterstattung und Aneignung von Gebieten an der Seite des Reichskommissars [Gustav Nachtigal](#) nach Westafrika (1884/85) entsenden zu können.

Zöller beteiligte sich aktiv an der Etablierung der deutschen Administration in Togoland und Kamerun, darüber hinaus erklärte ihn der Reichskommissar zum Bevollmächtigten für diese Gebiete.¹³ Über Togoland und Dahome¹⁴ reiste Zöller zum Kamerungebirge, um dort seinen eigenen Eroberungszug zu beginnen, der zum Abschluss von acht „Schutzverträgen“ führte. Am 10. Januar 1885 wurde ein Telegramm von Zöller in der *Kölnischen Zeitung* veröffentlicht und daraufhin von Bismarck im Reichstag besprochen.¹⁵ „Es brachte der Welt die erste Nachricht von den ersten mit deutschem Kolonialerwerb verknüpft gewesenen Kämpfen.“¹⁶ In der *Kölnischen Zeitung* erschienen in den Jahren 1884/85 zwei bis drei Artikel pro Woche, die Zöller aus Westafrika an die Redaktion sendete.

Aufgrund einer Weisung Nachtigals war Zöller angehalten, seine Berichte zu entschärfen, er sollte seine Eroberungszüge als friedlich darstellen, was sie nach eigener Aussage Zöllers in der Realität ganz und gar nicht waren.¹⁷

Im Jahr 1889 reiste Zöller nach Deutsch-Ostafrika, von wo aus er über den „Araber-Aufstand“ berichtete. Während seines Aufenthalts traf auch Hermann von Wissmann dort ein und stattete Zöller mehrere Besuche ab.¹⁸ Zur selben Zeit verweilte Carl Peters, dessen Verhältnis zu Wissmann von Zöller als freundschaftlich



beschrieben wird, wenige Tage auf Sansibar. Die Drei saßen offenbar häufig gesellig zusammen¹⁹, und Zöllner reiste einige Zeit mit Wissmann durch die Kolonie. In der *Kölnischen Zeitung* erschienen 22 Artikel von Zöllner aus Ostafrika.

Zöllners Artikel zeigen, dass es für ihn mehr als eine beruflicher Aufgabe war, über die Kolonien zu berichten. In seinen Artikeln positionierte er sich als Vorkämpfer im kolonialen Projekt, als ein Mann der Tat, der sich selbst aufgab, um seinem Vaterland zu einer in der Geschichte einmaligen Position zu verhelfen. Für Zöllner war das Vorantreiben der deutschen kolonialen Interessen ein persönliches Anliegen und er hielt es für sein Schicksal, diese mit Nachdruck unterstützen zu können. Seine Beiträge erwecken den Eindruck, als sei ein kolonialbegeisterter junger Redakteur gezielt zu einem Kolonialexperten ausgebildet worden, um schließlich systematisch den kolonialen Gedanken bei den Lesern der *Kölnischen Zeitung* zu etablieren. Er verfolgte eine zielgerichtete Propaganda, indem er zunächst über bereits von anderen europäischen Mächten kolonisierte überseeische Gebiete berichtete und konkrete Vorschläge für die deutsche Expansion gab. Dabei begründete er intensiv und nachdrücklich ihre Notwendigkeit. Seine Propaganda war sowohl von der Kritik am deutschen Volk und an der Reichsregierung als auch vom deutsch-englischen Interessenkonflikt dominiert, wobei seine Wortwahl häufig an die von Carl Peters erinnert.

Den kolonialbegeisterten Zöllner trifft Deutschlands Verlust der Kolonien selbstverständlich hart: „Was die Vorsehung mir gestattete im Dienste des Vaterlandes auf kolonialem Gebiete zu leisten, liegt zu meinem tiefen Schmerz in Trümmern.“²⁰

Zöllner war nicht der einzige Redakteur, der sich mit Kolonialpolitik und überseeischen Regionen befasste und in der *Kölnischen Zeitung* darüber berichtete. Namentlich erwähnt sei an dieser Stelle Prosper Müllendorff. Er bereiste mit Deutsch-Südwestafrika die einzige afrikanische Kolonie, in der Zöllner sich nicht aufgehalten hatte. Von dort berichtete er in den Jahren 1903/04 über die deutschen Kolonialerfolge und den Herero-Krieg. Müllendorff begleitete zudem im Jahr 1908 die Reise der Kölner Handelshochschule nach Deutsch-Ostafrika, um über sie in der *Kölnischen Zeitung* zu berichten.²¹ Wie auch Zöllner war er bei Versammlungen der *Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Köln*, ein beliebter und häufig gehörter Redner. Über die Gründung der Abteilung erschien ein prokolonialer Artikel in der *Kölnischen Zeitung*²², auf den kontinuierlich Berichte über deren Versammlungen folgten. Auch koloniale Veranstaltungen wurden in der Zeitung angekündigt, und es wurde anschließend über sie berichtet.²³ Zudem gab die *Kölnische Zeitung* wiederholt Sonderdrucke heraus, unter denen sich auch koloniale und afrikabezogene Schriften befanden.²⁴

Der Kolonialjournalismus des Blattes wurde jedoch in weiten Teilen von ihrem Redakteur Hugo Zöllner geprägt. Diesen Eindruck bestätigt auch das „Handbuch der Presse“ aus dem Jahr 1902, in dem neben Friedrich Ratzel, der für die *Kölnische Zeitung* Amerika bereiste, lediglich Hugo Zöllner mit seinen verschiedenen Weltreisen Erwähnung findet.²⁵



Zöllners kolonialpolitische und afrikabezogene Artikel und die Wirkung der Presse im Diskurs

Zwar sind alle Vorkommnisse diskursiv verwurzelt, allerdings werden Ereignisse nur dann zu diskursiven Ereignissen, wenn sie in Medien und Politik überrepräsentiert sind und zu solchen gemacht werden. Die Wirkung eines einzelnen Artikels ist meist nur gering. Die beständige Wiederholung eines Inhaltes durch eine Zeitung wirkt jedoch nachhaltig auf den Leser ein, und es bildet sich vermeintliches *Wissen* über Menschen, Dinge oder Vorkommnisse.²⁶ Dies gilt gleichermaßen im Bezug auf die von Zöllner konstruierten Afrikabilder wie für seine koloniale Propaganda. Journalisten bauen bei besagter Reproduktion auf den Wiedererkennungseffekt.²⁷ Sie begründen neue Inhalte auf der Grundlage des bereits vorhandenen *Wissens* einer Leserschaft, die dies gerne annimmt. Das *Wissen* verlässt bald darauf den Leserkreis der Zeitung, indem der Leser sich mit Lesern anderer Zeitungen austauscht. Der Wirkungsbereich einer Zeitung endet demnach nicht beim einzelnen Leser, sondern auf der Makroebene im Einwirken auf die Gesellschaft und somit auf den Diskurs.²⁸ Für die *Kölnische Zeitung* galt dies im Besonderen, da der Leserkreis Zöllners aufgrund der Veröffentlichung vieler seiner Artikel in der deutschen und teilweise auch ausländischen Presse über den an sich schon großen Leserkreis der *Kölnischen Zeitung* hinausging. Die Kombination von Egozentrik und Rassismus bei Zöllner verstärkten noch den Umstand, dass er als vermeintlicher „Herrenmensch“ die afrikanischen Verhältnisse, wie im kolonialen Diskurs üblich, aus einer eurozentrischen Position bewertete. Dies beeinflusste, was er sah und wie er es verstand. Zöllner scheint dennoch erfolgreich eine Illusion von Objektivität und Autorität konstruiert zu haben, durch die seine Artikel auch in der außereuropäischen Presse Anerkennung fanden. Er nutzte seine Artikel in der *Kölnischen Zeitung* wiederholt, um Objektivität, Wahrheitstreue, kritische Beschreibungen und Wissenschaftlichkeit als Eigenschaften seines Kolonialjournalismus zu betonen, wodurch er sie von der kolonialen Fantasieliteratur seiner Zeit abzugrenzen suchte. Für seine Anhänger war Zöllner daher „durch seine Erfahrung und Kenntnis, die ihn der Gefahr der Kolonialphantasterei enthoben, eine einmalige Erscheinung in der deutschen Journalistik“²⁹. Eine Position, die erahnen lässt, welchen Einfluss seine Artikel und die darin konstruierten Bilder von AfrikanerInnen auf den Diskurs hatten. Zudem beeinflussten sie auch die Politik: Manche seiner Telegramme waren Gegenstand von Reichstagsdebatten, und Bismarck empfing Zöllner einige Male.

Die Kolonialpropaganda Zöllners in der *Kölnischen Zeitung*

Das deutsche koloniale Projekt zieht sich wie ein roter Faden durch Zöllners Artikel in der *Kölnischen Zeitung*. Zöllner sorgte für die Etablierung des kolonialen Gedankens bei den Lesern. Er schaffte *Wissen*, auf das er zurückgreifen konnte und durch dessen Wiederholung die Inhalte nachhaltig auf die Leser einwirken konnten.

Zöllner selbst beschrieb seinen Stil offen als „colonialpolitische Agitation“³⁰, die man als intensive Form politischer Propaganda verstehen kann. Die Art der Zöllner'schen Propaganda unterschied sich dabei je nach politischer Situation. Naturgemäß musste er sich vor der aktiven Expansion des Deutschen Kaiserreichs anderer



propagandistischer Mittel bedienen als während der deutschen Kolonialzeit, während des Ersten Weltkriegs und der darauf folgenden Zeit des kolonialen Revisionismus.

Es lassen sich fünf dominante Themen identifizieren, die Zöllner zur Propagierung seiner Ziele nutzte:

1. Die verschiedenen Kolonialsysteme und Zustände in bereits von europäischen Staaten kolonisierten überseeischen Gebieten
Zöllner bereitete zunächst sich selber durch seine Reisen und mit dem so erworbenen *Wissen* dann seine Leserschaft auf die deutsche Kolonialexpansion vor.
2. Konkrete Vorschläge für eine baldige deutsche Expansion und Kolonialpolitik mit Hinweisen auf die am besten geeigneten Kolonialsysteme und Regionen
Aus den Erfahrungen seiner Reisen zog Zöllner Schlussfolgerungen für einen erfolgreichen Eintritt Deutschlands in die aktive Kolonialpolitik. Seine Artikel zeichnen sich durch detaillierte Pläne und konkrete Angaben zu geeigneten Gebieten aus.
3. Der Hinweis auf die Notwendigkeit der Kolonien für die politische Stellung, für die wirtschaftliche Entwicklung und als Siedlungsgebiet für die wachsende Bevölkerung Deutschlands
Alle drei Gründe führte Zöllner wiederholt in seinen Artikeln an: er glaubte an die unbedingte Notwendigkeit von Überseekolonien zum Erhalt Deutschlands und befasste sich eingehend mit dessen Handel und politischer Positionierung. In diesem Zusammenhang übte er wiederholt Kritik an Auswanderern, die nach Nordamerika und Australien gingen, dort seiner Meinung nach ihre Kräfte vergeudeteten, das Deutschtum ablegten und die neue Kultur annahmen. Daher forderte er staatlichen Schutz durch die Etablierung von Kolonien, um den Auswandererstrom dorthin umzuleiten. Einher mit der Propagierung der Notwendigkeit von Kolonien ging die Prophezeiung einer düsteren Zukunft, falls Deutschland nicht zur Kolonialmacht aufsteigen sollte. Die zöllnersche Argumentation erinnert auch hier wiederholt an Äußerungen von Peters.
4. Die Beanstandung des Verhaltens der Bevölkerung und der Reichsregierung in der Kolonialfrage
In Zöllners Artikeln dominiert die Kritik an seinen Landsleuten und den Regierenden, denen er eine passive Haltung und pessimistische Einstellung gegenüber deutschem Kolonialerwerb vorwarf. In diesem Zusammenhang richtete sich seine Kritik zudem gegen das aus seiner Sicht unterwürfige und durch mangelnden Stolz gekennzeichnete Verhalten der Deutschen im Vergleich mit anderen Nationen, besonders im Vergleich mit den Briten.
5. Der deutsch-englische Interessenkonflikt
Der durch die koloniale Konkurrenzsituation auch in den Kolonien auf dem Rücken der Einheimischen ausgetragene deutsch-englische Konflikt offenbart sich in vielen von Zöllner beschriebenen Situationen. Er war der Auffassung, dass die Briten, die sich in Afrika aufhielten, die lokale Bevölkerung zum Widerstand gegen die deutsche Administration anstifteten.³¹ Während er auf der einen Seite vom Auftreten der Briten empört war, so hatte er sich ein solches Verhalten doch auch für die eigene Nation gewünscht. Zöllner war nicht nur beeindruckt vom Selbstbewusstsein der Engländer, sondern auch von deren Erwartung, dass der Rest der Welt ihr „Englischtum“ anzunehmen habe³² – eine Haltung, die ihn bei den Engländern störte, die er bei den eigenen Landsleuten aber gerne gesehen hätte. Insofern ärgerte



es ihn zusätzlich, dass Deutsche, die in den englischen Kolonien lebten, zu deren Entwicklung beitrugen und noch dazu ihr „Deutschtum“ aufgaben. Zöllner ließ Erfolge Englands, durch die die Nation „zahlreiche Pfähle in das deutsche Fleisch eingetrieben“³³ hatte, als unrechtmäßig erscheinen. Darüber hinaus konstruierte er Deutschland als die humanere Administration gegenüber der grausamen englischen.

Exkurs: Koloniale Benennungen

Nachdem Zöllner weite Teile des Kamerungebirges unter deutschen „Schutz“ gestellt hatte und ihm der Ruhm der Besteigung seines höchsten Gipfels zuteil wurde, setzte er seine Reise, auf der er vom erkrankten Nachtigal Abschied nehmen musste, fort. Im südlichen Kamerungebiet „entdeckte“ er Wasserfälle am Batanga-Fluss, die er zur Würdigung des Verlegers der *Kölnischen Zeitung* „*Neven DuMont-Fälle*“ nannte.

Im Jahr 1888 brach Zöllner zu einer Expedition nach Deutsch-Neuguinea auf, wo er im Finisterre-Gebirge den *Neven DuMont-Berg* und im Kraetkegebirge den *Zöllnerberg* „entdeckte“. Aufgrund der Bewunderung des Südseeforschers Freiherr von Schleinitz wurde Zöllner außerdem die Ehre der Benennung der *Zöllner-Inseln* in Neupommern zuteil.³⁴

Das von Zöllner konstruierte Bild von AfrikanerInnen in der *Kölnischen Zeitung*

Das Jahr 1884 markiert den deutschen Eintritt in die aktive Kolonialpolitik. Für Zöllner bedeutete dies, dass er sich neben seiner publizistischen Propaganda auch real am kolonialen Projekt beteiligen und über seine eigenen Tätigkeiten berichten konnte. Von nun an erfahren die Leser der *Kölnischen Zeitung* auch etwas über die Erfahrungen Zöllners mit der kolonialisierten afrikanischen Bevölkerung.

Die Positionierung als „Herrenmenschen“ wirkte sich auf sämtliche Interaktionen zwischen EuropäerInnen und AfrikanerInnen aus, so auch auf die Darstellungen Zöllners: Er beschrieb die Menschen in Afrika in seinen Artikeln stets als passive Objekte, berichtete über den „Segen der deutschen Kolonisation“ und rechtfertigte ihre Gewalt, insbesondere in Abgrenzung zu den anderen Kolonialmächten; dabei konstruiert und reproduziert er den vermeintlich „afrikanischen Charakter“.

Zentrale Aspekte für die Analyse der Afrikabilder in der *Kölnischen Zeitung* waren daher die Konstruktion und Repräsentation der kolonisierten „Anderen“ auf Grundlage asymmetrischer Machtverhältnisse sowie die Legitimierung derselben durch die Instrumentalisierung des kolonialen Diskurses. Im Folgenden soll anhand von zwei Beispielen das von Zöllner konstruierte Bild von AfrikanerInnen nachvollzogen werden, wobei die Darlegung bei weitem nicht erschöpfend ist.



Beispiel 1: Der „Segen der deutschen Kolonisation“ und die Rechtfertigung ihrer Gewalt

Im Dezember 1884 beschäftigte sich Zöllner in seinem Artikel „Die Neger-Republik Liberia“ mit der Frage: „Ist der Neger zu zivilisiertem Staatsleben befähigt?“³⁵. Obwohl ihm die Republik in anderen Angelegenheiten als „unbedeutend“³⁶ erschien, so erachtete er sie im Hinblick auf die Fragestellung als besonders interessant. Er kam zu dem Ergebnis: „Meine feste Überzeugung geht dahin, daß der Neger unter halbwegs vernünftiger europäischer Aufsicht besser dran sei als unter eigener Herrschaft.“³⁷ Eine autonome Regierungsgewalt der Bevölkerung kann er sich nur vorstellen, wenn „die Weißen energisch unter die Arme greifen“³⁸. Exemplarisch zeigt dieser Artikel die wiederholte Betonung des „Segens der Kolonisation“ und Zöllners Überzeugung, dass die autochthonen Gesellschaften mittels der europäischen Vormundschaft ein besseres Leben führten als in Unabhängigkeit. Wiederum leugnete er nicht, dass die Einheimischen ein Leben ohne Kolonialherrschaft bevorzugen würden:

Ich möchte nicht grade behaupten, daß die Liberianer uns hassen, denn züh festgehaltener Haß ist weit eher eine Seite des Indianers als des Negercharakters, aber es scheint mir doch, daß die Liberianer, wenn sie den Weißen nicht so sehr nötig hätten, lieber sehen würden, wenn derselbe nicht im Lande wäre.³⁹

Nach Zöllners Auffassung erweist sich insbesondere die deutsche Kolonialherrschaft als ein Segen für die einheimische Bevölkerung.

Wir können stolz darauf sein, was sich gewiß nicht von allen Kolonialnationen behaupten läßt, bei den Eingeborenen gute Erinnerungen hinterlassen zu haben. Dagegen scheint besonders die richtige Behandlung des Negers, der, wenn er zu einem gleichzeitig gütigem, strengen und gerechten Herren mit Vertrauen emporblickt, ein überaus nützlich, und fast kann man sagen, liebenswürdiges, wenn man aber seinen größten Fehler, einen protzigen Dünkel, ins Kraut schießen läßt, ein recht unausstehliches Lebewesen darstellt, unseren gallischen Nachbarn noch immer nicht recht geglickt zu sein.⁴⁰

Um seiner Leserschaft den „richtigen“ Eindruck vom deutschen Auftreten und dessen Rezeption in den Kolonien zu verschaffen, verfasste Zöllner im Herbst 1918 eigens einen Artikel mit dem Titel „Angeblich deutsche und wirkliche englische Kolonialgreuel [sic!]“, in dem auch die „treuen Askari“⁴¹ Erwähnung fanden:

[A]ls Apostel der Humanität sich aufspielend, sind die Engländer in der Praxis und in ihren eigenen Besitzungen von jeher das am rücksichtslosesten mit den Eingeborenen aufräumende aller Kolonialvölker gewesen. [...] Würden die ostafrikanischen Askaris so treu und tapfer, wie sie es tun, beim gehetzten General v. Lettow-Vorbeck ausharren, wenn wir nicht als gerechte und wohlmeinende Kolonisatoren geachtet und geschätzt wären?⁴²

Weiterführend beschrieb Zöllner die deutschen kolonialen Gräueltaten als „ehrlich eingestandene und gebührend gebrandmarkte seltene Ausnahmen, die mit der von den Engländern als Volk betriebenen feigen Massenschlächtereier nicht das allerwenigste gemeinsam hatten“⁴³. So erscheint es passend, dass Zöllner den



Artikel zum Andenken an Carl Peters nach seinem Tod für die *Kölnische Zeitung* verfasste. Zöllner lobte Peters darin für dessen „glänzende Urteilskraft und rücksichtslose Energie“ und verurteilte, dass dessen „sittliche Schwächen“ im „ehrlichen, oft allzu ehrlichen Deutschland“ dazu geführt haben, dass

*ein totes und begrabenes kleines Negermädchen, das er einst aufhängen ließ, dem großen Conquistador den Hals gebrochen [habe], wenn nicht tatsächlich, so doch moralisch. [...] Was galt diesem rücksichtslos ehrgeizigem Manne das Leben eines Negermädchens! Jammerschade, daß diese hohe Begabung, die, was für Deutschland eine seltene Ausnahme ist, doch immerhin glänzend zur ersten Entfaltung, wenn auch nicht zur vollen Entwicklung kam, an ihren eigenen im Grunde genommen doch bloß auf einer rücksichtslosen Nichtbeachtung alles vermeintlich Nebensächlichen beruhenden Fehlern scheitern mußte!*⁴⁴.

Beispiel 2: „Der Afrikaner“ im eurozentrischen Weltbild Zöllners

Zöllner neigte dazu, Kategorien zu bilden und Nationalcharaktere zu konstruieren. „Den Afrikaner“ ordnet er dabei nicht geografisch ein, sondern allein das Kriterium „dunkle Hautfarbe“ ist ausschlaggebend für eine Kategorisierung. Dies führte ihn auch insoweit in keinen Konflikt, als er selten von AfrikanerInnen, sondern fast ausschließlich von „NegerInnen“ sprach, die wiederum der „Neger-Rasse“⁴⁵ angehören.

Zöllner arbeitete konsequent mit Stereotypen („der Indianer“, „der Neger“).⁴⁶ In seinen Artikeln wiederholen sich Begriffe wie „Negernatur“ und „Negercharakter“, durch die sich angeblich AfrikanerInnen auszeichnen, die keine „weiße Inkulturation“ genossen haben. Zöllner begriff AfrikanerInnen als Kollektiv mit bestimmten Eigenschaften, und die verschiedenen Volksgruppen zeichnen sich in seinen Artikeln durch Merkmale aus, die mehr oder weniger stark der grundsätzlichen „Negernatur“ entsprechen. Für den unterschiedlichen Grad an „Negercharakter“ innerhalb der afrikanischen Bevölkerung bot Zöllner verschiedene Beispiele. So seien etwa die Kameruner im Binnenland nicht so klug wie die Küstenbewohner.⁴⁷

Zöllner konstruierte „den afrikanischen Charakter“ und suggerierte seinen Lesern so eine grundlegende Andersartigkeit der Fremden. Während EuropäerInnen laut Zöllner Individuen mit einzigartigen Charakteren sind, fielen ihm AfrikanerInnen immer wieder durch angeblich charakteristisch *schwarze* Äußerungen und Handlungen auf.

Zöllner berichtete seinen Lesern von der von ihm wiederholt erlebten „wahrhaft großartigen Schwerfälligkeit der Neger-Natur“⁴⁸, von ihrer Faulheit und dem „im Grunde der Negernatur wurzelnden Argwohn“⁴⁹ sowie der „Feigheit der Negernatur“⁵⁰. Der Leser erfährt darüber hinaus, dass Eitelkeit „der wundeste Punct im Charakter des Negers“⁵¹ ist, Lügen für ihn „nichts Entehrendes“⁵² darstellt, denn „er lügt sozusagen aus Grundsatz“⁵³ – „aber wohlverstanden ist jeder Neger ein Schmeichler“⁵⁴. Würdevolles und freundliches Benehmen kann man laut Zöllner bei AfrikanerInnen nur selten erleben, „weil die Würde, die sie zur Schau zu tragen lieben, meistens affectiert ist und die Herzlichkeit ausschließt“⁵⁵. Wenn den Lesern auch deutlich gemacht wird, dass Vieles bei



den AfrikanerInnen nur unzureichend entwickelt ist, so erfahren sie, dass ihre Musikalität jedoch im Gegensatz zu anderen geistigen Eigenschaften sehr ausgeprägt ist.⁵⁶

Augenscheinlich hatte Zöller sich nach eingehenden Beobachtungen eine umfassende Meinung von „den AfrikanerInnen“ gebildet. Tatsächlich legen seine Artikel nahe, dass Zöller mit den ihm fremden Menschen und Kulturen nicht zurechtkam. Er versuchte stets die Personen, die ihm begegneten, einer Kategorie zuzuordnen, damit sie in sein eurozentrisches Weltbild passten. In diesem waren die Schwarzen naturgemäß „niedrigere[r] Abstammung“⁵⁷ und die afrikanische Kultur niemals auf einer Ebene mit der europäischen anzusiedeln. In seinen Artikeln kontrastierte er Europas „hochzivilisierte[n] Nationen“⁵⁸ mit Afrikas „civilisationsscheuen Bubis“⁵⁹. Die wie in einem der eingangs genannten Zitate verwendeten Analogien aus dem Tierreich („Mops ein Pudel“⁶⁰) tauchen mehrfach in Zöllers Artikeln auf, so auch in seinen Vergleichen verschiedener AfrikanerInnen: „In dieser Hinsicht verhält sich, wenn solch zoologischer Vergleich erlaubt ist, der uncivilisierte Neger zum civilisierten wie der wilde Eber unserer Wälder zur Mast-Sau.“⁶¹

Die Konstruktion des Fremden als den vollkommen „Anderen“ basiert bei Zöller auf der Annahme einer „Negernatur“, die, im Gegensatz zu europäischen Charakteren, jeglicher Individualität entbehrt und so detailliert von ihm dargestellt werden konnte. Er trug wie viele andere dazu bei, dass durch Repräsentation eine Wirklichkeit postuliert wurde, innerhalb derer diese Konstruktionen zu Wahrheiten wurden.

Quellen

- Bückendorf, Jutta. 1995: „Schwarz-weiß-rot über Ostafrika!“. *Deutsche Kolonialpläne und afrikanische Realität*. Münster LIT Verlag.
- Dovifat, Emil. 1925: *Die Zeitungen*. Gotha: Flambert Verlag.
- Fischer, Heinz-Dietrich. 1972: *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*. Pullach bei München: Verlag Dokumentation.
- Gründer, Horst. 1985: *Geschichte der deutschen Kolonien*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- *Jahrbuch der Tagespresse*, 1. Jahrgang. 1928: Berlin W 62: Carl Duncker Verlag.
- Jäger, Siegfried. 2004 [1993]: *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Münster: UNRAST-Verlag.
- Kalkoff, Hermann. 1914: *Die nationalliberale Presse 1889-1914*. In: Günther, Arnold/Richard Jacobi/ders.: *Die nationalliberale Presse auf der Bugra*. Berlin: Reichsverlag Gustav Ziemsen. Ohne Seitenangabe.
- Köpp, Dirke. 2005: „Keine Hungersnot in Afrika“ hat keinen besonderen Nachrichtenwert. *Afrika in populären deutschen Zeitschriften (1946-200)*. Frankfurt a.M.: Peter Lang Verlag.
- Krieger, Ursula. 1940: *Hugo Zöller. Ein deutscher Journalist als Kolonialpionier*. Würzburg-Aumühle: Konrad Triltsch Verlag.
- Kürschner, Joseph. 1902: *Handbuch der Presse. Berlin/Eisenach/Leipzig*: Hermann Hillger Verlag.
- Lehmann, Johannes. 1936: *Die Außenpolitik und die „Kölnische Zeitung“ während der Bülow-Zeit (1897-1909)*. Bleicherode am Harz: Carl Nieft.
- Nahmer, Ernst von der. 1920: *Beiträge zur Geschichte der Kölnischen Zeitung, ihrer Besitzer und Mitarbeiter*. Köln: M. DuMont Schauberg.
- Naranch, Bradley D.. 2007a: *Hugo Zöller, Comparative Colonial Studies, and German Overseas Journalism, 1879-1800*. Konferenzvortrag: IAMHIST (International Association for Media and History) Annual Conference. University of Amsterdam, 18.-21.07.2007. Unveröffentlichtes Konferenzpapier.



- Naranch, Bradley D.. 2007b: *Covering the Colonies: Overseas Journalism and German Empire Building, 1884-1890*. Konferenzvortrag: Germany's Colonialism in International Perspective. San Francisco State University, 06.-09.09.2007. Unveröffentlichtes Konferenzpapier.
- Schmitz, Hans. 1989: *Der Kölner Stadt-Anzeiger: Das Comeback einer Zeitung; 1949-1989*. Köln: DuMont Buchverlag.
- Schnee, Heinrich (Hg.). 1920: *Deutsches Kolonial-Lexikon. Band III*. Leipzig: Quelle&Meyer.
- Zöller, Hugo. 1881: *Rund um die Erde. Sitten- und Kulturschilderungen aus den hervorragendsten Colonialländern nach ihrem heutigen Standpunkt. Band I*. Köln: Verlag der M. DuMont-Schauberg'schen Buchhandlung.
- Zöller, Hugo. 1930: *Als Journalist und Forscher in Deutschlands großer Kolonialzeit*. Leipzig: Köhler&Amelang.

Artikel aus der Kölnischen Zeitung

- Zöller, Hugo. 1880a: *Ein Wort an die Deutschen*. In: Kölnische Zeitung vom 02.01.1880, Nr. 2, 1. Blatt, S. 2.
- Zöller, Hugo. 1880b: *Über deutsche Handelskolonien*. In: Kölnische Zeitung vom 22.04.1880, Nr. 112, 1. Blatt, S. 2.
- Zöller, Hugo. 1880c: *Die Deutschen in Neu-Südwest*. In: Kölnische Zeitung vom 11.03.1880, Nr. 71, 3. Blatt, S. 1.
- Zöller, Hugo. 1884: *Die Neger-Republik Liberia*. In: Kölnische Zeitung vom 07.12.1884, Nr. 340, 2. Blatt, S. 1.
- Zöller, Hugo. 1885a: *Das Kamerun-Gebirge. I*. In: Kölnische Zeitung vom 22.05.1885, Nr. 141, 1. Blatt, S. 1-2.
- Zöller, Hugo. 1885b: *Das Kamerun-Gebirge. III*. In: Kölnische Zeitung vom 26.05.1885, Nr. 144, 1. Blatt, S.1.
- Zöller, Hugo. 1885c: *Das Kamerun-Gebirge. IX*. In: Kölnische Zeitung vom 14.06.1885, Nr. 163, 2. Blatt, S.1.
- Zöller, Hugo. 1885d: *Das Kamerun-Gebirge. X*. In: Kölnische Zeitung vom 16.06.1885, Nr. 165, 3. Blatt S.1.
- Zöller, Hugo. 1885e: *Das Kamerun-Gebirge. XII*. In: Kölnische Zeitung vom 27.06.1885, Nr. 176 3. Blatt, S. 1-2.
- Zöller, Hugo. 1885f: *Das Kamerun-Gebirge. XV*. In: Kölnische Zeitung vom 30.06.1885, Nr. 179, 3. Blatt, S.1-2.
- Zöller, Hugo. 1885g: *Schwarze Studien. III*. In: Kölnische Zeitung vom 06.07.1885, Nr. 185, 1. Blatt, S.1.
- Zöller, Hugo. 1885h: *Schwarze Studien. V*. In: Kölnische Zeitung vom 09.07.1885, Nr. 188, 3. Blatt, S.1.
- Zöller, Hugo. 1887: *Ein Wort über colonialpolitische Agitation*. In: Kölnische Zeitung vom 17.02.1887, Nr. 48, 1. Blatt, S. 3
- Zöller, Hugo. 1890: *Eines Kolonialfreunds Ansicht über die deutsch-englischen Vereinbarungen II*. In: Kölnische Zeitung vom 23.6.1890, Nr. 172, Abend-Ausgabe, S.2.
- Zöller, Hugo. 1891: *Der deutsch-französische Wettstreit um das Hinterland von Kamerun*. In: Kölnische Zeitung vom 25.10.1891, Nr. 892, 2. Beilage zur Sonntags-Ausgabe.
- Zöller, Hugo. 1918a: *Zum Andenken an Dr. Karl Peters*. In: Kölnische Zeitung vom 17.09.1918, Nr. 866, Mittags-Ausgabe, S.1.
- Zöller, Hugo. 1918b: *Angeblich deutsche und wirkliche englische Kolonialgreuel*. In: Kölnische Zeitung vom 01.10.1918, Nr. 914, Mittags-Ausgabe, S.1.
- Zöller, Hugo. 1926: *Deutschland und die Kolonialfrage. Deutsche Kolonialpolitik in Vergangenheit und Zukunft*. In: Kölnische Zeitung vom 18.02.1926, Nr. 129, Morgen-Ausgabe, S.1.



- [1](#) Zöller 1880a
- [2](#) Zöller 1885l
- [3](#) Zöller 1884b
- [4](#) Vgl. Dovifat 1925: 55, Schmitz 1989: 57
- [5](#) Vgl. Lehmann 1936:17
- [6](#) Vgl. Schmitz 1989: 56, Fischer 1972: 158
- [7](#) Vgl. Bückendorf 1995: 176
- [8](#) Vgl. Lehmann 1936: 17
- [9](#) Lehmann 1936: 148
- [10](#) Gründer 1985: 41
- [11](#) Vgl. Naranch 2007b: 1f
- [12](#) Vgl. ebd: 3
- [13](#) Vgl. Schnee 1920: 763
- [14](#) Dahomé war ein Königreich, das sich auf das Staatsgebiet des heutigen Benins, Teile von Nigeria und Ghanaerstreckte.
- [15](#) Vgl. Zöller 1930: 176
- [16](#) Ebd.
- [17](#) Vgl. Zöller 1930: 177
- [18](#) Vgl. ebd.: 310f
- [19](#) Vgl. ebd.: 311
- [20](#) Ebd.: 7
- [21](#) Siehe Horstmann, Anne-Kathrin ,Wissenschaftlicher Kolonialismus zwischen Theorie und Praxis: Die Ostafrika-Expedition der Kölner Handelshochschule 1908'. Ms.
- [22](#) Vgl. *Kölnische Zeitung*, 21.10.1888, Nr. 293, 1.Blatt, Sonntags-Ausgabe, S.2.
- [23](#) Schnell, Tobias „Gegen den afrikanischen Sklavenhandel!“ – Zur Konstruktion kolonialer Wirklichkeit in Köln'. Ms.
- [24](#) Vgl. bspw.: Jühlke, Karl. 1886: *Die Erwerbung des Kilima-Ndscharo-Gebietes. (Sonderdruck aus der Kölnischen Zeitung)*. Köln: M. DuMont-Schauberg; Fabri, Friedrich. 1886: *Deutsch-Ostafrika. Eine colonialpolitische Skizze. (Sonderdruck aus der Kölnischen Zeitung)*. Köln: M. DuMont-Schauberg.
- [25](#) Vgl. Kürschner 1902: 606
- [26](#) Vgl. Jäger 2004: 170
- [27](#) Vgl. Köpp 2005: 31
- [28](#) Vgl. Jäger 2004: 194
- [29](#) Krieger 1940: 68
- [30](#) Zöller 1887
- [31](#) Vgl. Naranch 2007b: 4
- [32](#) Vgl. Naranch 2007a: 5
- [33](#) Zöller 1890
- [34](#) Vgl. Zöller 1930: 259f
- [35](#) Zöller 1884b
- [36](#) Ebd.
- [37](#) Ebd.
- [38](#) Ebd.
- [39](#) Ebd.
- [40](#) Zöller 1926
- [41](#) „Askari“ bedeutet auf Arabisch und Swahili „Soldat“. Während der Kolonialzeit wurden mit dem Begriff die afrikanischen Soldaten bezeichnet, die in den Truppen der Kolonialmächte kämpften.
- [42](#) Zöller 1918b
- [43](#) Ebd.
- [44](#) Zöller 1918a
- [45](#) Zöller 1891b
- [46](#) Vgl. bspw. Zöller 1884b
- [47](#) Vgl. Zöller 1891b
- [48](#) Zöller 1885b
- [49](#) Zöller 1885d
- [50](#) Zöller 1885i
- [51](#) Zöller 1885r
- [52](#) Zöller 1885j
- [53](#) Ebd.



-
- [54](#) Zöller 1885n
[55](#) Zöller 1885l
[56](#) Zöller 1885r
[57](#) Zöller 1884b
[58](#) Vgl. bspw. Zöller 1880g, Zöller 1880d
[59](#) Zöller 1885b
[60](#) Zöller 1885l
[61](#) Zöller 1885q